

# Zürich heute wie einst Damaskus

*Dr. Enes Karic ist Professor für Koranforschung und die Geschichte der Interpretation des Korans an der Fakultät für Islamwissenschaften der Universität von Sarajevo und Schriftsteller. Das Gebet der Religionen vom 5. April 20 am Zürcher Hauptbahnhof, anlässlich der Corona-Pandemie vergleicht er mit dem Gebet der Religionen aus dem Jahr 1348 in Damaskus, anlässlich der Grossen Pest. Der von Muris Begovic übersetzte Artikel wurde am 11. April 20 in der bosnischen Tageszeitung „Oslobođenje“ veröffentlicht.*  
<https://www.oslobodjenje.ba/dosjei/teme/zuerich-danas-kao-damask-nekad-546643>

Sämtliche Religionen und Glaubensrichtungen behausen in ihren Traditionen verschiedene Arten des Gebets. Diese Bräuche wurden von Zeiten des Friedens und Wohlstands aber auch von Zeiten der Notstände, Ängste und Befürchtungen gebildet. In fast jeder Religion ist die Prozession des Betens ausserhalb des Tempels bekannt. Man könnte es als das Gebet „in der Natur“ bezeichnen. Solche Prozessionen sind manchmal multireligiöse gebildet und intoniert und solche Beispiele finden wir in der Vergangenheit, der Gegenwart aber wir werden sie auch in der Zukunft finden können.

In der Zeit wo das Coronavirus wütet, wurde am Zürcher Hauptbahnhof ein Gebet der Religionen veranstaltet und das auf die Initiative von Pfarrer Christoph Sigrist, Pfarrer am Grossmünster in Zürich (Präsident des Zürcher Forum der Religionen und Titularprofessor für Diakoniewissenschaft an der theologischen Fakultät der Universität Bern). Daran teilgenommen haben Rabbiner Noam Hertig, Rabbiner bei der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich (ICZ), Imam Muris Begovic, Geschäftsstellenleiter der Vereinigung der Islamischen Organisationen in Zürich (VIOZ) und Frau Dechen Kaning vom Kulturzentrum Songtsen House.

Die drei Vertreter der Religionsgemeinschaften (jüdisch, christlich und islamisch) und eine Vertreterin der buddhistischen Gemeinschaft haben für das Gebet das Zürcher Hauptbahnhof gewählt. In normalen Verhältnissen ist dies eines der meistbegehbaren Orte, welchen täglich fast eine halbe Million Menschen passieren. Zur Zeit der Corona-Pandemie und an diesem Morgen ist dieser Ort unheimlich leer.

Und trotzdem haben diese drei Vertreter der abrahamitischen Religionen mit ihrer Kollegin von der tibetisch-buddhistischen Tradition grosse Aufmerksamkeit der Schweizer Öffentlichkeit angezogen. Nebst dem, das es eine Liveübertragung gab, ist kaum ein Passant an ihnen vorbeigelaufen ohne ein Foto geschossen zu haben, von dieser so wichtigen multireligiösen Ansammlung. Nebst dem wurde das Gebet in diversen Sozialen Medien positiv kommentiert und stiess auf grosse Anerkennung der Schweizer Bevölkerung unabhängig der religiösen Ansichten und Weltanschauungen. Imam Muris Begovic beendete sein Gebet mit folgenden Worten: „Oh Gott, uns hat diese Pandemie getroffen und wir bitten dich um Kraft, Stärke und Ausdauer in dieser Zeit. So wie die Schlange, die Moses in die Hand nahm, wieder heilvoll wurde, bitten wir dich diese Situation für unser Land und all seine Bewohnerinnen und Bewohner zu einem heilvollen Ausgang zu machen.“

Diese lobenswerte Prozession in Zürich erinnert uns an eine andere multireligiöse Prozession, und zwar die in Damaskus aus dem Jahr 1348, in der Zeit Schwarzen Todes und der grossen Pest. Ibn Batūta (1304-1369), ein Marokkanischer Geograph, Reisender und Entdecker, berichtet in seinem Reisebuch (Rihla), dass er in Juli 1348 (*am Rande des*

*Monats rabbius-sani des islamischen Kalenders*) ohne seinen Willen und völlig zufällig in Damaskus eingereist ist. Zu diesem Zeitpunkt wütete die Pest in dieser Stadt. (Heute wissen wir, dass die Pest zu diesem Zeitpunkt auch in Europa gewütet hat.)

Gemäss Beschreibungen von Ibn Batūta, haben die Behörden damals in Damaskus befohlen, dass alle Bewohner der Stadt drei Tage fasten sollen (und zwar an bestimmten Tagen, einem Dienstag, einem Mittwoch und einem Donnerstag). Am Abend des letzten der drei Fastentage haben sich die Bewohner mit ihren religiösen Oberhäuptern in der Grossen Moschee von Damaskus versammelt und die ganze Nacht bis zum (muslimischen) Morgengebet zu Gott gebetet die Menschen von der Pest zu befreien. Nach dem verrichteten Morgengebet an diesem Freitagmorgen sind alle aus der Moschee hinausgegangen. Alle waren barfuss und Muslime trugen in ihren Händen Teile des Korans, Juden trugen Teilen der Thora und Christen mit Teilen des Neuen Testaments, sie alle liefen aus der Stadt hinaus. Frauen, Kinder, Alt und Jung waren in diesem Umzug, so dass dieser einem Exodus ähnelte. Alle haben geweint und zu Gott gebetet sie vor der Pest zu retten. Sie alle riefen die Propheten aus der eigenen Tradition und beteten in ihrer Tradition, bis sie die „Fussstapfen-Moschee“ (masǧidu-l-aqdām) erreicht haben. Diese befindet sich an den südlichen Toren der Stadt, auf dem Weg von Damaskus nach Hiǧāz, Jerusalem und Mekka. Die Fussstapfen die sich in dieser Moschee befinden, glauben viele, dass es Fussstapfen von Prophet Moses sind und deshalb wird diese Moschee von den Bewohnern der Stadt oft besucht und zu verschiedenen Anlässen besucht.

Wie Ibn Batūta berichtet, hielt sich die Menschenmenge in der erwähnten Moschee für mehrere Stunden auf, wo sie in ihrer Tradition beteten und Gott baten die Bewohner von Damaskus von der Pest zu befreien. Ibn Batūta ergänzt, dass diese Prozession ihren Erfolg hatte: „Der Allmächtige Gott erleichterte das Leiden der Menschen. Die Zahl der Toten reichte (in Damaskus) bis maximal zwei tausend, wobei die Zahl der Toten in Kairo (zum gleichen Zeitpunkt) in Kairo bis 24`000 an einem Tag reichte.

„Vergangene Zeiten ähneln den Zeiten die kommen werden mehr als ein Wasser dem anderen Wasser ähnelt.“ (Ibn Khaldoun)